№ 216. Donnerstag, den 14. September 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Mittellandkanal und Sekundärbahnvorlage.

Das Ausbleiben der Sekundärbahnvorlage wird neuerdings wieder in Zusammenhang gebracht mit der Ablehnung des Mittellandkanals durch die Agrarier des Ostens. Zwar hat der Eisenbahnminister Thielen im Laufe der Verhandlungen über den Mittellandkanal dem Grafen Limburg-Stirum, der es für unmöglich erachtete, daß die Regierung eine solche Retaliationspolitik verfolgen könnte und ein ganz entschiedenes Dementi seitens der Staatsregierung forderte, den Gefallen gethan, dieses Dementi auszusprechen. „Aber, so schreibt jetzt die „Köln. Ztg.", damals war die Zeit, wo Herr v. Miquel glaubte, mit Sammethandschuhen sein Ziel erreichen zu können; jetzt stehen andere Zeiten bevor; jetzt wird es heißen müssen: wer nicht lernen will, muß fühlen; jetzt wird auch Graf Limburg-Stirum von der Kgl. Staatsregierung den Dank für seinen lehrreichen Hinweis empfangen und erkennen, daß sie das ihm unmöglich Erscheinende spielend möglich machen wird. Giebt es doch in Preußen keine wichtigere, weitere Gebiete fördernde, dringendere und gründlicher vorbereitete wirtschaftliche Verkehrsaufgabe, als die des endlichen Ausbaues des Rhein-Elbe-Kanals. Es ist also sachlich durchaus gerechtfertigt, daß die Staatsregierung auf den Boden sich hinstellt, daß sie keine andere Verkehrsstraße im Osten unseres Vaterlandes in Angriff nimmt, so lange ihr nicht die Mittel für diese wichtigere Aufgabe zur Verfügung gestellt worden sind. Sie weiß und kann sich darauf verlassen, daß sie die Unterstützung der Abgeordneten des Westens jederzeit finden wird, wenn es gilt, wichtige Verkehrsverbesserungen im Osten durchzuführen. Die Abgeordneten des Ostens haben umgekehrt gehandelt; sie haben dem Westen eine zur wirthschaftlichen Lebensfrage gewordene Verkehrsverbesserung abgelehnt; dann müssen sie auch die Folgen und dem Osten gegenüber die Verantwortung dafür tragen, daß dort der Ausbau des Verkehrsnetzes so lange ins Stocken geräth, bis das wichtigere Bedürfnis des Westens befriedigt sein wird." Wir müssen gestehen, daß wir einer derartigen Vergeltungspolitik, wie sie das rheinische Blatt hier fordert, keinen Geschmack abgewinnen können; wir können auch nicht glauben, daß die Regierung sich ernstlich mit der Absicht trägt, die Kanalopposition durch die Verweigerung an sich berechtigter Forderungen abstrafen zu wollen. Ganz abgesehen davon, daß, wie die bisherigen Maßregelungen der Beamten gezeigt haben, eine derartige Politik die Erbitterung und den Widerstand gegen den Kanal nur noch zu steigern geeignet wäre, würde die „Strafe" auch nicht nur die Agrarier treffen, sondern die gesamte Bevölkerung derjenigen Kreise, für die sich neue Verkehrswege als nothwendig erwiesen haben. Die Regierung würde damit die Mißstimmung nur in noch weitere Kreise hineintragen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser besuchte am Montag Abend in Karlsruhe das Theater und gedachte nach der Vorstellung alsbald den Sonderzug zu besteigen, um am Dienstag zeitig im Manövergelände einzutreffen und selbst die Führung zu übernehmen. Am Montag hatte der Kaiser die in Aussicht genommenen Manöver des Regens wegen abbestellt. Wie mit Bestimmtheit verlautet, kommt der letzte Manövertag am Donnerstag in Wegfall. Als Grund giebt die „Köln. Ztg." an, daß der Kaiser früher nach Berlin zurückzukehren wünsche. Dem „Berl. Lokalanz." wird bestimmt versichert, daß die Abkürzung des Manövers nicht auf das schlechte Wetter zurückzuführen sei. Der Boden ist aufgeweicht und in dem bergigen Terrain das Abgehen von den Chausseen fast unmöglich. Einzelne Truppentheile mußten am Montag Fußmärsche von 20—25, andere bis 35 Kilometer zurücklegen. — Der Berichterstatter der „Post" vermutet, daß die Gründe für die Abkürzung des Kaisermanövers auf politischem Gebiet liegen. Der Entschluß des Kaisers, am Manöver nicht theilzunehmen, muß ganz plötzlich gefaßt worden sein. Ursprünglich war in Aussicht genommen, daß der kaiserliche Sonderzug Montags um 3 Uhr 20 Min. früh nach Renningen abgehen sollte. Die Manöverleitung hatte deshalb ihren Sonderzug bereits auf 12 Uhr 30 Min. angesetzt. Kurz vor Mitternacht wurde aber alles abgeändert, so daß die Manöverleitung nach 3 Uhr morgens abfuhr, während der Kaiser in Karlsruhe verblieb.

Der Kaiser hat dem Kronprinzen von Japan den Schwarzen Adlerorden verliehen. Das Handschreiben des Kaisers an den Kronprinzen datirt von Burg Hohenzollern 9. Septr.

Finanzminister Dr. v. Miquel ist an einer akuten Halsaffektion erkrankt und liegt zu Bett. Seine Reise nach Schlesien hat er vorläufig aufgegeben.

Die Nachricht, daß der Oberpräsident von Posen, Frhr. v. Wilamowitz-Möllendorff seine Entlassung nachgesucht hat, wird auch der „Nordd. Allg. Ztg." als richtig bestätigt. Die Entscheidung über dieses Gesuch aber scheint bisher noch nicht getroffen zu sein.

Wer redigirt die Kaiserreden? fragt der „Vorwärts". Es wäre von Interesse, zu erfahren, wer die Ansprachen des Kaisers für die Verbreitung redigirt. Kaum eine Rede nämlich wird veröffentlicht, in die nicht die merkwürdigsten Wendungen hineinredigirt sind. So enthält die letzte Stuttgarter Rede des Kaisers in der amtlichen Wiedergabe folgenden Satz: „Darin versinnbildlicht sich, wie in unseren Monarchien das Königthum an der Spitze eines Volkes die einzig wirklich sichere Stütze für die Bewahrung von Thron und Altar, Religion und Sitte am Ausgang des 19. Jahrhunderts ist." — Das kann der Kaiser nicht gesagt haben, daß das Königthum die Stütze für den Thron bildet; denn das Königthum ist ja der Thron.

Der „Reichsanz." veröffentlicht das Gesetz betr. den Charfreitag vom 2. September d. Js.

Wie die „Deutsche Tagesztg." aus sicherster Quelle erfährt, werden die Hofwürdenträger, Schloßhauptleute und Kammerherren, die gegen den Kanal gestimmt haben, bis auf weiteres von dem Hoflager verbannt. Ob sie dadurch zu Freunden des Mittellandkanals werden bleibt abzuwarten.

Eine Besprechung der Maßregelungen kündigt die „Kreuzzeitung" für die nächste Landtagssession an. Die Enthaltung von einer Interpellation in der abgelaufenen Session werde die konservative Partei „nicht verhindern, Verwaltungshandlungen, für welche die Minister die Verantwortung übernommen haben, der Kritik zu unterziehen. Die königliche Staatsregierung möge nicht glauben, daß die konservative Partei gewillt ist, Kränkungen ruhig hinzunehmen. Als solche muß die Partei, wie wir mehrfach auseinandergesetzt haben, die Maßregelungen betrachten, und sie wird sich einer Erörterung derselben um so weniger enthalten, als sie in ihnen eine empfindliche Erschwerung des von ihr augenblicklich als ihre vornehmste Aufgabe betrachteten Kampfes gegen den Umsturz erblicken muß."

Der deutsche Kommissar für die Pariser Weltausstellung, Geheimrath Richter, hat sich Montag Abend in Begleitung dreier Architekten nach der französischen Hauptstadt begeben, um die weitereren Arbeiten in der deutschen Abtheilung zu fördern. Diese Reise, die der Kommissar gerade in dem Augenblick angetreten hat, in welchem ein Sturm gegen die Beschickung der Ausstellung sich zu erheben beginnt, beweist, daß man in den maßgebenden deutschen Kreisen nicht gesonnen ist, die Zusagen der Betheiligung an der Pariser Weltausstellung zurückzunehmen. — Die „Köln. Z." schreibt zu der von verschiedenen Seiten Deutschlands erhobenen Aufforderung, die Pariser Weltausstellung nicht zu beschicken, diese Herren, die ihrer sehr begreiflichen Entrüstung in jeder Form Ausdruck geben wollten, sollten doch bedenken, daß Entschlüsse dieser Art reiflich überlegt sein wollen. Sollte die Entwickelung der Dreyfussache in der schmählichen Bahn verharren, in die sie gebracht worden ist, und auf solche Weise die der Ausstellung feindliche Strömung in andern großen Ländern verstärkt werden, so daß diese sich veranlaßt sehen, der Ausstellung fernzubleiben, so würden auch wir die Frage zu erwägen haben, welche Stellungnahme uns hier unser wirthschaftlicher und politischer Vortheil vorschreibt. Aber wir haben, so sagt das Blatt, nicht den mindesten Grund, bei dieser Sache an der Spitze zu marschieren. Gefühlspolitik und Nützlichkeitspolitik sind zwei verschiedene Dinge, und wir glauben, daß Deutschland am Ende des 19. Jahrhunderts allen Anlaß hat, der Nützlichkeitspolitik treu zu bleiben, mit der es in den letzten Jahrzenten im Ganzen und Großen garnicht schlecht gefahren ist.

In Deutsch-Südwestafrika hat das Tropenfieber in Windhoek mehrere Opfer gefordert, darunter sind der Unteroffizier Grohe, der Sanitätsgefreite Bloch und der Reiter Nordschiedler. Im Uebrigen schreibt die „Rhein.-Westf. Ztg.": Das ernste Bild, welches durch das Tropenfieber uns gebracht, ist hier in Windhoek durch viele heitere verwischt worden; unausgesetzt giebt es Aufgebote, Hochzeiten, der rührige Schützenverein in Windhoek hatte ein großes Schießen veranstaltet, das Theater Varieté in Klein-Windhoek amüsirt uns sehr; die Artisten nehmen den Mund hier noch voller wie in Europa, sie sind laut Ankündigung die besten Künstler der Gegenwart und kommen — nach Klein-Windhoek.

Nachklänge zum Dreyfus-Prozeß.

Die Mitglieder des Kriegsgerichts in Rennes haben thatsächlich am Montag ein Gesuch unterzeichnet, welches dahin geht, Dreyfus die Strafe der Degradation zu erlassen. Dieses Gesuch wird zunächst dem General Lucas, dem Kommandanten des 10. Armeekorps, übermittelt, welcher es durch den Kriegsminister Gallifet dem Präsidenten Loubet zustellen wird. — Es liegt hier ein erneuter Beweis vor, daß die Richter, welche sich für die Verurtheilung entschieden haben, nicht aus bestem Wissen und Gewissen urtheilten, sondern unter dem Einfluß ihrer militärischen Vorgesetzten. Denn wenn wirklich Dreyfus n ch ihrer ehrlichen Ueberzeugung des Landesverrats schuldig war, so würde ein militärischer Richter es sicher nur aus vollem Herzen billigen können, daß an dem Landesverräther abermals der entehrende Akt der Degradation vollzogen würde.

Die Note des „Reichsanzeigers" ist dem Kriegsgericht, wie nunmehr feststeht, mitgetheilt worden. In dem stenographischen Bericht des „Figaro" über die Sitzung des Kriegsgerichts am Sonnabend Vormittag heißt es zum Schlusse: „Vor der Sitzung und in offiziöser Form hat Herr Paleologue, Vertreter des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten beim Kriegsgericht, den Mitgliedern des Kriegsgerichts die Erklärung mitgetheilt, die der „Deutsche Reichsanzeiger„ in seinem amtlichen Theile veröffentlicht hat, welche Erklärung als Antwort des Deutschen Kaisers auf die Depesche Maitre Labori's betrachtet werden kann." — Das Kriegsgericht hat also trotz der feierlichen Versicherung der deutschen Regierung, daß Dreyfus mit den Vertretern Deutschlands in absolut keiner Beziehung gestanden hat, ihn verurtheilt. Und dazu brüllen deutsche Antisemiten Beifall!

Der Regierungskommissar Kommandant Carriere, hat seine Ansicht über das Urtheil dem Mitarbeiter eines Toulouser Blattes mitzutheilen. Die „Agence Havas" hebt aus der Unterredung besonders folgenden Passus hervor: „Dreyfus hat eine fünfjährige Strafe der Deportation abgebüßt und ich für meine Person wüßte nicht, weshalb man ihm diese nicht anrechnen sollte. Ich glaube, daß man das Gesetz im weitesten Sinne auslegen, und daß man Dreyfus begnadigen wird. Es wäre das beste Mittel, der Agitation ein Ende zu machen, und daher das Beste, was man thun könnte. Was die Degradation betrifft, so genügt die eine, man wird sicherlich die Sache so einzurichten wissen, daß man ihn nicht ein zweites Mal degradirt."

Der „Temps" schreibt: Der Präsident des Kriegsgerichts in Rennes, Jouaust, habe, ehe er den Prozeß übernommen, das Verlangen gestellt, daß ihm ein Advokat zu seinem Beistande zur Seite gestellt werde. Seine Vorgesetzten antworteten, er möge sich denselben selbst wählen. Seine Wahl traf den wohlbekannten Dreyfusgegner, Anwalt Auffray, mit dem er während der ganzen Dauer des Prozesses täglich Unterredungen hatte.

Die Adresse an Dreyfus, die der Senator Trarieux verfaßt hat und die von zahlreichen Unterschriften hervorragender Franzosen aller gelehrten Berufe, von Industriellen 2c. bedeckt ist, lautet: „An Hauptmann Dreyfus. Die in Rennes am 9. September 1899 anwesenden Unterzeichneten, welche den Verhandlungen des Kriegsgerichtes beiwohnten, sind mehr denn je von Ihrer Unschuld überzeugt und drücken Ihnen den tiefen Schmerz aus, den Ihnen Ihre neuerliche Verurtheilung bereitet. Zwei Ihrer Richter, zwei muthige Offiziere, haben Ihren Vertheidigern Recht gegeben, die andern haben, indem sie mildernde Umstände für ein Verbrechen gelten ließen, welches mildernde Umstände ausschließt, ihre Gewissensbisse an den Tag gelegt. Fürchten Sie nicht, daß wir Sie im Stiche lassen. Wir nehmen es auf uns, der Sache der Gerechtigkeit und Wahrheit treu zu bleiben." Folgen die Unterschriften. Unter den ersten befinden sich Trarieux, Jaurès, Pozzi (der berühmte Chirurg), Giry, Dr. Reclus 2c.

Gegen die beiden Offiziere des Kriegsgerichts, welche für die Unschuld Dreyfus gestimmt haben, herrscht nach dem „Gaulois" in der Garnison von Rennes große Erbitterung. Die „Kameraden" seien geneigt gewesen, die beiden Offiziere zu boykottiren, bis man ihnen bedeutet habe, daß die Abstimmung der Richter unabhängig sei.

Zola veröffentlicht in der „Aurore" einen Artikel, überschrieben „Der fünfte Akt." Es heißt darin: Vor meinem Prozeß im Januar 1898 erfuhr ich auf das Bestimmteste, daß Esterhazy der Verräther sei, daß er an Schwartzkoppen eine große Anzahl Schriftstücke ausgeliefert habe, daß viele dieser Schriftstücke von seiner Hand waren, und daß die vollständige Sammlung derselben sich im Kriegsministerium zu Berlin befinde. Als ich die Wahrnehmung machte, daß das Kriegsgericht in Rennes Dreyfus wiederum verurtheilen werde, sagte ich zu Labori, er solle Schwarzkoppen als Zeugen vernehmen lassen. Der Präsident des Kriegsgerichts weigerte sich, dies zu thun, und so muß die Regierung sich diese Dokumente auf diplomatischem Wege von Deutschland verschaffen. Alsdann wird eine neue Revision nothwendig werden. Am 23. November werden wir wieder in Versailles versammelt sein. Mein Prozeß wird, da man es will, wieder beginnen. Wenn bis dahin die Gerechtigkeit nicht zu ihrem Rechte gelangt ist, werden wir ihr dazu verhelfen. Vor dem Kassationshof der Seine habe ich die Unschuld Dreyfus beschworen, ich beschwöre sie vor der ganzen Welt und ich versichere nochmals, die Wahrheit ist auf dem Wege und nichts wird sie aufhalten. In Rennes hat sie große Fortschritte gemacht, ich habe nur noch das Bedenken, sie mit einem Donnerschlag als Rächerin herabkommen zu sehen, indem sie das Vaterland zerstört, wenn wir uns nicht befleißigen, sie selbst unter dem klaren Himmel auf Frankreich leuchten zu lassen.

*
* *

Einen Mißerfolg der Pariser Weltausstellung beginnt man, wie aus Paris gemeldet wird, in französischen Regierungskreisen welche durch die Nachrichten über die Erregung im Auslande peinlich berührt sind, bereits ernsthaft zu befürchten. Nach den Meldungen, welche aus verschiedenen Ländern neuerdings eingetroffen sind, ist diese Befürchtung auch sehr gerechtfertigt. Neuerdings haben mehrere große englische Firmen ihre Betheiligung an der Pariser Weltausstellung aufgegeben. — Einer der königlichen Kommissare

für die Pariser Weltausstellung Alderman Stephens in Newcastle hat erklärt, er wolle mit der Ausstellung nichts mehr zu thun haben, wenn Dreyfus nicht in Ehren freigesprochen werde. — In Oesterreich geht die Agitation gegen die Beschickung der Pariser Weltausstellung hauptsächlich vom Klub der Wiener Industriellen aus, wo in den nächsten Tagen ein Aktionskomitee gebildet werden soll. Auch die deutsch-böhmischen Industriellen sind sehr entschieden gegen die Theilnahme an der Ausstellung. — In der Schweiz wird die Einberufung einer Aussteller-Versammlung nach Zürich geplant, welche das weitere Vorgehen mit den Ausstellern der übrigen Schweiz vereinbaren soll. — In Deutschland hat nach der „Frankf. Ztg." schon vor längerer Zeit der Verlauf der Dreyfus-Affäre einigen Industriebranchen die Anregung gegeben, von der Beschickung der Weltausstellung abzusehen. So haben mehrere der namhaftesten Firmen in der Lederbranche ihre Anmeldung zurückgenommen. — Auch Schweden schließt sich dieser Bewegung an. Bankdirektor Ernest Thiel richtet im „Svenska Dagbladet" eine Aufforderung an die schwedische Presse, sich zu einer einhelligen Aktion gegen Frankreich zu vereinigen, deren erster Schritt in einem Aufruf an Alle bestehen solle, die Weltausstellung in Paris nicht zu besuchen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich ist, obwohl der Termin der Delegationswahlen immer näher heranrückt, noch keine Klärung der Lage eingetreten. Am Montag Nachmittag hatte der ungarische Ministerpräsident Szell beim Kaiser in Wien eine längere Audienz, worauf Szell mit dem Grafen Goluchowsky und dem Reichsfinanzminister Baron Kallay konferierte. Wiener Blättern zufolge ist auch der Obmann der katholischen Volkspartei Kathrein am Montag vom Kaiser in längerer Audienz empfangen worden.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Fuchs, hat am Dienstag Einladungen an die Obmänner aller Parteien zu einer Verständigungs-Konferenz versendet.

Aufgelöst worden ist der vom Abg. Schönerer im Juli 1894 begründete österreichische „Bund deutscher Landwirthe in der Ostmark", welcher über 7000 Mitglieder zählte, da er nach der Ansicht der Behörde seinen Wirkungskreis überschritten hat. Mit der Auflösung wird freilich nichts erreicht, da für diesen Fall längst durch einen Reserveverein vorgesorgt war, der dieselben Satzungen hat, dieselben Mitglieder zählt, aber einen anderen Namen führt. Die deutschnationale Bauernorganisation wird von nun an nicht mehr „Bund deutscher Landwirthe in der Ostmark", sondern „Deutscher Landwirthebund" heißen.

Der evangelische Kirchenrath in Wien giebt in seinem Jahresbericht bekannt, daß vom 1. Januar bis einschließlich 30. Juni d. J. 3449 Personen zur evangelischen Kirche übergetreten sind, und zwar 3185 zur evangelischen Kirche A. C. und 264 zur evangelischen Kirche H. B. Von den Uebergetretenen sind 1876 Männer, 1034 Frauen, 539 Kinder. Der Oberkirchenrath bemerkt hierzu, daß in dem dreijährigen Zeitraum von 1895 bis 1897 die Durchschnittszahl der in einem Halbjahr übergetretenen Personen 656 betrug, in diesem Halbjahr also das fünffache beträgt. Die böhmische Superintendentur weist mit 1436 die größte Ziffer auf, dann folgt die Wiener mit 1359, die oberösterreichischr mit 485 und die mährisch-schlesische mit 383.

Frankreich.

Die „Frkf. Ztg." meldet aus Paris: Dem Ministerium nahestehende Personen versichern, daß Beweise für ein Komplott der Antisemiten, Nationalisten und Royalisten zum Umsturz der Republik erbracht und eine vollständig organisirte royalistische Regierung entdeckt worden sei, da allen Provinzen bereits ihre Präfekten, Gerichtspräsidenten, Steuereinnehmer zugetheilt seien, die bereits im Stillen ihres Amtes gewaltet hätten. Zweifelhaft sei noch, ob es der Regierung gelingen werde, den Nachweis zu erbringen, daß in dem Dreyfus-Prozeß ein gewisser hervorgetretener General an dem Komplott beteiligt gewesen sei.

Serbien.

Im serbischen Hochverrathsprozeß ist bisher nichts wirklich Belastendes gegen die angeklagten Führer der radikalen Partei vorgebracht worden. Die Zeugen, welche von der Anklagebehörde ins Treffen geführt wurden, sind überaus zweifelhafter Qualität, insbesondere galt dies von den gegen Pasic aufgebotenen Zeugen. Vier zerlumpte einander widersprechende Zeugen sagten am Montag aus: Pasic habe im Park von Poscharevac in Gegenwart zweier Bauern gesagt: Beunruhigt Euch nicht; binnen Kurzem wird in Serbien ein wichtiges Ereignis eintreten. Grüßet unsere Leute, saget ihnen, sie sollen bereit sein. Pasic leugnet demgegenüber und behauptet, garnicht im Parke gewesen zu sein. Ein Zeuge gesteht, vom Gemeindevorsteher gezwungen worden zu sein, in der Voruntersuchung gegen Pasic auszusagen, ebenso bekundet ein zweiter Zeuge, zu einer falschen Aussage verleitet worden zu sein. Es folgt sodann das Verhör des angeklagten Redakteurs Stojan Protic, der zunächst seine Theorien über die Pflicht der Steuerzahlung entwickelt; Steuerverweigerung sei kein Hochverrath. Seine früheren Verurtheilungen seien gegenwärtig kein Beweis gegen ihn, denn auch die jetzige Regierung habe ihm wichtige Aemter angeboten, die er abgelehnt habe. Buchdruckereibesitzer Stanojevic weist die ihn belastenden Aussagen Krenovics als lügenhaft zurück. Letzterer hält dieselben jedoch aufrecht. — Am Montag Nachmittag wurde der Erzpriester Gjuric verhört, welcher zugiebt, an König Milan und die Regierung beleidigende Briefe geschrieben zu haben, weil er über König Milan wegen ihn bedrohender Aeußerungen desselben aufgebracht war. Gjuric leugnet, den Umsturz der Dynastie bezweckt zu haben, betheuert seine Vaterlandsliebe und seine Ergebenheit für die Dynastie. Weiterhin sagte Kreschowitz belastend für die Radikalen aus. Er sei im Auftrage des Fürsten von Montenegro sowie auf Bitten Peter Karageorgevics und Tajschics während des letzten Weihnachtsfestes nach Serbien gekommen, um sich darüber zu informiren, ob es möglich sei, die Obrenovic's zu entfernen und Karageorgevic auf den Thron zu setzen. Er habe sich in die Druckerei der radikalen Partei begeben und dort Stanojevic und Tauschanovic getroffen, die den von ihm, Kreschovic, gebrachten Brief Tajschics lasen und sagten, Tajschic möge sich nicht beunruhigen, in Serbien sei alles für eine Revolution bereit.

Nach einer Meldung der „Times" aus Wien empfing der König von Serbien aus Wien und Petersburg die Warnung, im Interesse Serbiens und des Balkanfriedens nicht die Gefahr einer Revolution in Serbien durch die Hinrichtung irgendwelcher Verschwörer heraufzubeschwören.

Südafrika.

Die von der britischen Regierung nach dem Kabinettsrath am Freitag abgesandte Depesche wurde am Dienstag früh der Regierung der Südafrikanischen Republik ausgehändigt.

Der erste englische Truppentransport segelt mit den Feldlazaretten am 16. September von Bombay nach Südafrika ab. Die gesamte für Südafrika bestimmte Streitmacht wird sich gegen den 25. September einschiffen.

In der Delagoabai landete neuerdings der Dampfer „Greek" 539 Kisten Munition, der Dampfer „Dunolly Castle" 8 Kisten Munition und 5 Kisten Gewehre.

Eine bedeutende Verstärkung der Burenartillerie ist aus Europa unterwegs. Von Krupp aus Essen sind 15 komplette Feldbatterien, Kaliber 2,95 Zoll, nach Transvaal abgegangen. Die Geschütze sollen von ganz hervorragender Qualität sein und bei einer Erhöhung von 20 Grad 5000 Yards weit tragen, die Geschosse (Shrapnels mit 130 Kugeln) wiegen 9½ Pfund. Ferner sind von Krupp 8 Feldbatterien zum Feuern mit rauchlosem Pulver und 20 Mörser, zum Steilfeuer, beide ebenfalls Kaliber 2,95 Zoll, gesandt worden, die beide die gleiche Munition verfeuern. Von der Gewehrfabrik Löwe und Komp. zu Berlin sind 50 000 Mausergewehre eingetroffen.

Südamerika.

Ueber die Revolution in Venezuela liegen nunmehr aus amerikanischer Quelle genauere Nachrichten vor. Es sollen sich zwei Parteien gegen die Regierung erhoben haben. Von dem aus Venezuela in Ponce eingetroffenen Dampfer „Philadelphia" sind nachstehende Meldungen überbracht worden: Die Revolution breitet sich aus und die Autorität der Regierung schwindet. General C. Castro hat 10 000 Mann unter seinem Kommando. Es wird eine strenge Depeschenzensur geübt und Briefsendungen werden ohne Weiteres geöffnet. Die Personen, welche das Land verlassen, werden scharf beobachtet. Der Präsident General Andrade hat ein spanisches Kanonenboot mit 8 Geschützen angekauft. 66 hervorragende Politiker, unter denen sich Hernandez und der Herausgeber des „el Pregonero" befinden, sind am 14. August verhaftet worden und dann noch weitere 500 Personen nach dem Kampfe bei Parquisimeto am 23. August, wo die Aufständischen 2000 Mann gefangen nahmen und große Mengen Munition erbeuteten. Der Minister des Innern Rodriguez ist am 6. d. Mts. verhaftet worden.

Ostasien.

In der letzten Nummer des Ostasiatischen Lloyd wird berichtet, daß Bischof Anzer auf einer Reise nach Peking schwer erkrankt sei. Der Grund der Erkrankung sollen die großen Strapazen, denen der Bischof, besonders im letzten Jahr ausgesetzt war, sein. Das Blatt meldet ferner, daß neue Kämpfe sich in der Provinz Schantung vorbereiten. Große Messergesellschaften haben eine schwarze Fahne aufgehißt, und gehen unter dem Schutze der Mandarinen gegen die Europäer und die zu Christen gewordenen Chinesen vor. Die Anführer behaupten, der Gouverneur von Schantung sei ihr Oberhaupt und habe ihnen Befehl gegeben, die Europäer zu vertreiben. Die Christen wollten sich zum Kampfe rüsten, doch wurde ihnen das von Missionaren verboten. Nur in einzelnen größeren Gemeinden haben sich die Christen verschanzt und warten auf den Ansturm. Vor etwa 20 Tagen wurden die Christendörfer in der Präfektur Tynsian alle ausgeplündert. In Tsining und Yenchoufu wurden Plakate angeschlagen, die zum Kampf gegen die Europäer auffordern. Die Anführer erklären, sie würden auch bald gegen Tsintau vorgehen. Der Gouverneur Yüe hat viele seiner Anhänger unter die Soldaten gesteckt und ein Edikt erlassen, daß christliche Soldaten aus dem Heer entlassen würden.

Provinzielles.

Schönsee, 11. September. Ein Blitz entzündete eine Scheune des Besitzers Gottlieb Hauser in Silbersdorf; diese sowie eine benachbarte Scheune und ein Stall brannten vollständig nieder. Da die sämtlich verbrannten Getreidevorräthe unversichert waren, erleidet der Besitzer einen sehr großen Schaden.

Gollub, 11. September. Ueber die kürzlich mitgeteilte Festnahme zweier russischer Deserteure Seitens des russischen Stabsrittmeisters Laubmann aus Dobrczyn erfahren wir nachträglich Folgendes: Der Offizier hatte sich zur Ermittelung der Deserteure an einen hiesigen Gendarmen gewandt, und es wurde ermittelt, daß die Deserteure nach Schönsee gegangen seien. Dieser Weg liegt im Bezirke eines anderen Gendarmen, der sich in Ostrowitt befinden sollte. Der Offizier machte sich beritten, um den Gendarmen und dem mit diesem die Deserteure zu ermitteln. Unterwegs traf er die Deserteure bald an, stellte ihnen vor, daß sie später doch als Ueberläufer ausgewiesen und dann, wenn sie nach Rußland kämen, hart bestraft würden. Augenzeugen haben versichert, daß der Offizier keinerlei Zwang angewendet, das auch nicht gekonnt hat, weil er allein, zu Pferde und unbewaffnet war. Die Deserteure sind freiwillig mit ihm zurückgekehrt. Den Vorfall hat übrigens der russische Rittmeister dem hiesigen Bürgermeister sogleich persönlich gemeldet und sich gerechtfertigt. Es kann hierbei festgestellt werden, daß die russischen Offiziere, Grenzbehörden und Beamten den diesseitigen gegenüber stets ein weitgehendes Entgegenkommen gezeigt und zur Ermittelung und Festnahme dorthin entkommener Flüchtlinge immer thatkräftig mitgeholfen haben. Wenn wirklich einmal Uebergriffe vorkamen, so fanden sie in Rußland strengste Ahndung.

Briesen, 11. September. Herr Landrat Petersen hat das von ihm seit Jahren gepflegte Projekt einer durchgreifenden Regulierung des Sittno-Kanals trotz aller Schwierigkeiten glücklich zum Ziele geführt. Am 15. d. M. findet die Abnahme der beendeten Regulirungsarbeiten durch Herrn Meliorations-Bauinspektor Deneke aus Danzig statt. Bei dieser Gelegenheit soll auch der Plan einer Regulirung des mit dem Sittno-Kanal verbundenen Myschlewitzer Seitengrabens in Bezug auf seine Ausführbarkeit geprüft werden.

Graudenz, 11. September. Heute Morgen wurde der frühere Bureauvorsteher Migowski, welcher s. Z. wegen Veruntreuung von einem hiesigen Rechtsanwalt entlassen worden war, in dem Teich bei der Güterstadtbahn in Graudenz ertrunken aufgefunden. Allem Anscheine nach liegt Selbstmord vor.

Marienwerder, 11. September. Einen unpassenden Scherz hat sich ein Königsberger Spaßvogel mit einer hiesigen alten Witwe namens Malinowski gemacht, deren Sohn in Königsberg als Barbier in Stellung ist. Die Frau erhielt am Sonnabend einen Ausschnitt aus einer Königsberger Zeitung, inhaltlich dessen sich ein Malinowski den Hals durchschnitten hat und verstorben ist. Die alte Frau betrauerte ihren Sohn, erließ sofort eine Todesanzeige durch die hiesige Zeitung und nahm vielseitige Beileidsbezeugungen entgegen. Als die betrübte Mutter bald darauf weitere Nachrichten drahtlich aus Königsberg erbat, stellte sich heraus, daß ihr Sohn wohlauf ist und nicht daran denke, sich umzubringen, vielmehr hatte sich ein Namensvetter von ihm, zufällig auch Barbier, in der erwähnten Weise entleibt. Die alte Frau muß jetzt mit dem wiedererstandenen Sohne boshafte Witze ihrer Bekannten mit in den Kauf nehmen.

Marienburg, 11. September. Wie die „Nog.-Ztg." vernimmt, sind begründete Aussichten vorhanden, daß der Militärfiskus das für den Bau der Kaserne von der Stadt angebotene Terrain auf dem Fleischerfelde acceptirt. Zunächst befürchtete man, wie erinnerlich, daß die Verhandlungen mit dem Militärfiskus sich zerschlagen würden.

Frauenburg, 12. September. Das 50jährige Priesterjubiläum des Herrn Bischof Dr. Thiel soll am 2. Oktober gefeiert werden. Es ist folgendes beschlossen worden: In Stadt und Dom Frauenburg werden verschiedene Ehrenpforten errichtet, die Bürger werden aufgefordert, die Straßen und Häuser festlich zu schmücken. Abends wird die Stadt festlich beleuchtet. Ein Fackelzug, an dem die katholischen Vereine des Ermlandes, theils in ihrer Gesamtheit, theils durch Abordnungen mit ihren Fahnen theilnehmen, begiebt sich unter Vorantritt einer Militärkapelle vom Markte aus nach dem bischöflichen Palais. Hier folgen Begrüßungsreden des Herrn Stadtpfarrers und des Herrn Stadtverordnetenvorstehers sowie Gesang des hiesigen Cäcilienvereins. Nach dem Schlußgesange bewegt sich der Zug zum Markte zurück, wo die Fackeln zusammengeworfen werden. — Am Sonntag ertheilte der Herr Bischof dem Diakon Switalski die Priesterweihe.

Königsberg, 11. September. Verwaltungsgerichtsdirektor Dr. Ernst hierselbst ist, wie die „Ostpreußische Zeitung" erfährt, unter Ernennung zum Konsistorial-Präsidenten nach Wiesbaden versetzt worden. Er tritt dort in eine Stelle ein, die bisher nebenamtlich verwaltet und erst durch den diesjährigen Etat in eine vollbeschäftigte umgewandelt worden ist.

Insterburg, 11. September. Der Grenadier Schiemann vom Ostpr. Grenadier-Regiment Nr. 1 aus Königsberg wurde vom Kriegsgericht wegen militärischen Aufruhrs zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt und am Freitag dem hiesigen Zuchthause zugeführt. — Der älteste Radfahrer im Kreise Insterburg dürfte Herr Wirthschafter H. in Juckeln sein, der trotz seines hohen Alters von 82 Jahren noch recht eifrig dem Radlersport huldigt.

Gumbinnen, 11. September. Nachdem das Mitglied des Hauses der Abgeordneten für den vierten diesseitigen, die Kreise Stallupönen, Goldap und Darkehmen umfassenden Wahlbezirk, Rittergutsbesitzer von Wedel auf Eßerischken, am 18. Juli d. J. verstorben ist, hat der Herr Minister des Innern die Ersatzwahl eines Abgeordneten für den genannten Wahlbezirk angeordnet. Infolgedessen setzt der Herr Regierungspräsident den Tag der Wahl der Wahlmänner, soweit eine solche erforderlich ist, auf Freitag, den 29. September d. J., und den Tag der Wahl des Abgeordneten auf Freitag, den 6. Oktober d. J., in Goldap fest. Zum Wahlkommissarius hat der Herr Regierungspräsident, wie die „Pr. Litt. Ztg." mittheilt, den Herrn Landrath Jachmann in Goldap ernannt.

Wreschen, 12. September. In Borznikowo sind eine Frau und ein Kind an Pilzvergiftung gestorben. Der Ehemann ist schwer erkrankt. — Ein drei Tage altes Kind wurde hier von seiner Mutter im Bette erdrückt.

Lokales.

Thorn, den 13. September 1899.

— **Personalien bei der evangelischen Kirche.** Die Wahl des Pfarrers Paul Schultze aus Fischau (Diözese Marienburg) für die erledigte Pfarrstelle Trutenau-Herzberg ist vom Konsistorium in Danzig bestätigt worden.

— **Personalien bei der Eisenbahn.** Versetzt: Regierungsbaumeister Hoeppner von Bromberg nach Posen zur Weiterbeschäftigung bei der Eisenbahndirektion, die Stations-Assistenten Bredtschneider von Mocker nach Thorn und von Maciejewski von Podelzig nach Schneidemühl.

— **Personalien bei der Justizverwaltung.** Der diätarische Inspektionsassistent Rattensperger bei dem amtsgerichtlichen Gefängnis in Marienwerder ist zum etatsmäßigen Inspektionsassistenten bei dem landgerichtlichen Gefängnis in Paderborn ernannt worden.

— **Kreisschulinspektion.** Der Rektor Meyer von der Volksschule in Alt-Damm ist zum 1. Oktober zum Kreisschulinspektor in Tuchel ernannt.

— † **Dr. Martin Schultze,** Realschuldirektor a. D., der älteren Thornern als erster Töchterschul-Oberlehrer (1864—69) noch bekannt, starb am 10. d. M. in Ellrich am Harz. Das letzte seiner zahlreichen Werke, ein Flugblatt „Deutsch als Weltsprache", erschien erst kurz vor seinem Tode, gleichsam ein am Grabe aufgerichtetes Denkmal innigster Liebe zum Vaterlande, von dessen großer Bestimmung und Zukunft er fest überzeugt war. Mit ihm schied ein edles opferfreudiges Herz, ein reicher Geist von mannigfachsten Gaben, ein Dichter, Tonsetzer, Sprach- und Naturforscher, zugleich gewandter Schriftsteller und geschickter Zeichner; viel, obwohl — bei seiner großen Bescheidenheit wenig hervortretend — nicht nach seinem vollen Werthe, anerkannt, den noch lebenden Freunden unvergeßlich und den Seinen nie zu ersetzen.

— **Die Westpreußische Landwirthschaftskammer** hat auf der Auktion in Trakehnen vier edle Stuten zu verhältnismäßig geringen Preisen angekauft, und zwar unter ihrer Subventionirung für drei westpreußische Züchter.

— **Vom Warschauer Holzmarkt** meldet die „Pos. Ztg.": Die feste Tendenz, welche seit längerer Zeit auf dem hiesigen Holzmarkt obwaltet, greift immer mehr um sich. Für Mauerlatten werden sehr gute Preise angelegt; ebenso für lange Balken aus dem Kaiserreich. Auch Rundhölzer und Schwellen finden willige Käufer. Aus Thorn und Danzig wird gemeldet, daß an diesen beiden Plätzen noch ca. 100 000 Bauhölzer zum Verkauf stehen. Es wurden nach Preußen folgende Posten verkauft: 3000 Bauhölzer zu 40 und 45 Kubikfuß zu 78 Pf., 1000 Bauhölzer zu 40 Kbf. zu 75 Pf., 1000 Bauhölzer zu 36 Kubikfuß zu 72 Pf., 1000 Bauhölzer zu 40 Kbf. zu 70 Pf. per Kubikfuß; ferner 10 000 Kubikfuß Mauerlatten (6", 7" und 8") zu 64 Pf., 5000 Kubikfuß Mauerlatten (9" und 10") zu 1 Mk. per Kubikfuß, 2000 Rundhölzer zu 95 Pf. per Kubikfuß. 5000 Fichtenschwellen zu 3 M. und 4000 Eichenschwellen zu 4,85 M. pro Stück. Alle diese Posten sind franko Schulitz zu verstehen.

— **Vorgeschichtlicher Fund.** Vor einiger Zeit wurde in Schwarzenau bei Richau, Kreis Berent, in einer Tiefe von 1,6 Meter ein umfangreicher Bronzefund gemacht, und zwar auf dem Gelände des Besitzers Herrn Müller. Der Fund ist inzwischen in der Anthropologischen Abtheilung des Westpreußischen Provinzial-Museums aufgestellt worden und beansprucht wegen der Größe, Bearbeitung, Mannigfaltigkeit und der meist guten Erhaltung seiner Stücke hohes Interesse. Nachträglich hat an derselben Stelle aus eigenem Antriebe der Sohn des Besitzers, der Schlossergeselle Müller, weitere Nachgrabungen angestellt und noch mehr wichtige Fundstücke, wie Bronzespiralen, Theile eines Halsschmuckes u. s. w. ausgegraben; auch fanden sich in derselben Schicht Ueberreste eines vorgeschichtlichen Waldbodens. Nachdem die Stücke jetzt alle vereinigt worden sind, zeigt es sich, daß dieser Gesamtfund einer der größten Depotfunde überhaupt ist, welche je in unserem Osten gemacht worden sind, und daß er aus dem ersten Jahrtausend vor Christi Geburt stammt. Dem Finder, Schlossergesellen Müller, ist in Anbetracht des hohen kulturhistorischen Interesses, welches der Fund verdient, eine Prämie aus Provinzialfonds bewilligt worden.

— **Rothe Kreuz-Medaille.** Um den Werth der vom Kaiser gestifteten Rothen Kreuz-Medaille durch allzu reichliche Verleihung nicht herabzusetzen, hat der königliche Kommissar und Militär-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege, Graf zu Solms, die Behörden ersucht, die Vorschläge für die Verleihung der Medaille bis auf Weiteres aufs Aeußerste zu beschränken. Auch sollen für die Verleihung hauptsächlich nur Mitglieder der Sanitätskolonnen und der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger, sowie die Krankenpflegerinnen solcher oder ähnlicher Organisationen berücksichtigt werden, und zwar mehr als bisher, damit dadurch das Interesse an den Bestrebungen des Rothen Kreuzes in diesen Volkskreisen wach gehalten und gefördert werde. Die Medaille soll demnach eine Volksauszeichnung werden.

— **Bezirks-Eisenbahnrath.** Die in der letzten Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrathes zu Bromberg vom 29. Juni d. Js. gefaßten Beschlüsse über die Bestellung eines ständigen Ausschusses für den Bezirks-Eisenbahnrath der Eisen-

bahndirektionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg zur Vorbereitung der Berathungen sind von dem Herrn Eisenbahnminister genehmigt worden. In den Ausschuß sind z. Z. gewählt worden: a) Aus den Vertretern des Handelsstandes: Geheimer Kommerzienrath Damme in Danzig, Kommerzien- und Admiralitätsrath a. D. Ritzhaupt in Königsberg und Fabrikbesitzer Dyck in Bromberg als Mitglieder, Kaufmann Friedländer in Posen, Fabrikbesitzer Stadtrath Ventzki in Graudenz und Kommerzienrath Peters in Elbing als Stellvertreter; b) aus den Vertretern der Industrie: Hauptmann a. D. v. Lukowitz in Cranz als Mitglied und Mühlenbesitzer Rosanowsky in Graudenz als Stellvertreter; c) aus den Vertretern der Land- und Forstwirthschaft: Oekonomierath Steinmeyer in Danzig, Rittergutsbesitzer Major v. Schulzen in Gradtken, Rittergutsbesitzer v. Braunschweig in Moltow und Rittergutsbesitzer Wendorff in Zdiechowo als Mitglieder, die Rittergutsbesitzer Holtz in Parlin, Lous in Klaukendorf, Poll in Gr. Samoklensk und Landesökonomierath Dr. Freiherr v. Canstein in Berlin als Stellvertreter.

— Norddeutsche Kreditanstalt. In der letzten Aufsichtsrathssitzung der Norddeutschen Kreditanstalt wurde seitens des Vorstandes die Semestralbilanz für das erste Halbjahr vorgelegt, welche einen Reingewinn von ca. 14 Prozent auf das eingezalte Kapital ergiebt. Im Hinblick auf die andauernd günstige Entwickelung und weitere Ausdehnung der Geschäfte soll der Generalversammlung eine Erhöhung des Kapitals von 8 auf 10 Millionen Mark vorgeschlagen werden.

— Die für gestern Nachmittag angesetzte Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung mußte ausfallen, da die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Anzahl von Mitgliedern nicht vorhanden war. Die Sitzung findet mit der gestrigen Tagesordnung am Mittwoch, den 20. d. Mts. statt.

— Eine außerordentliche Generalversammlung hielt gestern Nachmittag bei Mielke das Müllergewerk des Kreises Thorn ab. Die dem neuen Handwerker-Gesetz gemäßen Statuten der freien Müller-Innung des Kreises Thorn sind von der Regierung zu Marienwerder genehmigt zurückgekommen. Die unter Vorsitz des Syndikus Herrn Kelch als Regierungsvertreter vorgenommene Vorstandswahl ergab: Mielke-Konkelmühle Obermeister, Schauer-Grembotschin Beisitzer und Schriftführer, Krzywinski-Zlotterie Beisitzer und Kassenführer. Die übrigen Aemter vertheilt der Vorstand unter sich, oder wählt aus den Innungsmeistern die noch Fehlenden. Der Gesellenausschuß und der Ausschuß für das Lehrlingswesen werden im nächsten Quartal gewählt.

— Neue Reichsbanknebenstelle. Am 10. Oktober cr. wird in Andernach eine von der Reichsbankstelle in Koblenz abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 15 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 8 Strich.

h **Mocker,** 12. September. Die beiden 14jährigen Schuljungen Stanislaus Weber und Johann Cziwinski von hier, welche Hochzeitseinladungen austrugen, entwendeten dabei aus der Behausung des Arbeiters Bojanowski in Schönwalde, den sie nicht zu Hause trafen, eine Uhr, welche Cziwinski dem Weber für 15 Pf. überließ. Als der Diebstahl entdeckt worden war, konnte die Uhr dem Weber noch abgenommen werden, jedoch war das Gehäuse derselben bereits ruinirt. Die Bestrafung der kleinen Diebe ist beantragt worden. — Im Monat August d. Js. sind in dem Schlachthaus von hiesigen Fleischern geschlachtet worden: 117 Stück Großvieh, 340 Stück Kleinvieh und 442 Schweine. Die hierfür an die Schlachthauskasse entrichteten Gebühren betrugen 1668 Mark. — Gestern Abend gegen 8 Uhr betrat der Arbeiter Wladislaus Siuszinski von hier mit seinem Bruder und noch zwei anderen Personen das Schanklokal der Frau Restaurateur Kuttner und verlangte Schnaps. Da sämtliche Leute angetrunken waren, so verweigerte Frau Kuttner die Verabfolgung von Getränken. Nun geriethen die Leute in Wuth und mißhandelten schließlich den im Lokal anwesenden Arbeiter Runkowski ohne jede Veranlassung. Da der wiederholten Aufforderung, das Lokal zu verlassen, nicht Folge geleistet wurde, rief Frau K. ihren Hausknecht Michael Pokorowski, der die fünf Betrunkenen aus dem Lokale entfernte. Als er den letzten bis vor die Thür brachte, fielen Alle über Pokorowski her; Wladislaus Siuzinski zog sein Messer und brachte dem Bedauernswerthen, der von den anderen festgehalten wurde, mehrere tiefe Messerstiche in die Brust und den Rücken bei. Der Verletzte verlor sofort die Besinnung; er wurde vom Arzte, der die Wunden für lebensgefährlich erklärte, verbunden. Siuszinski wurde verhaftet und dem Gefängnis in Thorn zugeführt.

△ **Podgorz,** 12. September. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden folgende Sachen erledigt: Auf die Pflasterung der Magistratsstraße waren folgende Gebote abgegeben: Soppart 22 Prozent, Wykrzikowski 10 Prozent über, Pansegrau 6 Prozent unter dem Anschlage; der Zuschlag wird dem letzteren ertheilt. — Die Erhebung des Marktstandsgeldes soll noch einmal ausgeboten werden. — Den Zuschlag auf Abfuhr des Straßenkehrichts erhält Gatschinski für 175 M. — Auf Pachtung städtischer Acker- und Wiesenparzellen für sechs Jahre wurde der Zuschlag ertheilt: 1) für Acker links vom Wege nach Schlüsselmühle dem Besitzer Szczemanski für 20 M., 2) Abhang am evangel. Kirchhofe (Wiese) dem vorigen für 10 M., 3) Acker neben der evangel. Schule dem Schuldiener Gehde für 8 M., 4) die kleine Kämmereiwiese dem Fleischermeister Olbeter für 25 M., 5) Acker vor Fort 5 dem Besitzer Hennig für 33 M., 6) Acker hinter Fort 5 dem Bäckermeister Zielinski für 23 M. jährlich. — Der Magistrat theilt mit, daß die Stadt für die Kinder des Schuhmachers Kubarth an das Thorner Waisenhaus Pflegekosten von 52,20 M. zu zahlen hat und daß die Kinder hier wieder auf städtische Kosten haben untergebracht werden müssen. — Der Abschluß der Kämmereikasse pro August betrug Einnahme 27 123,95 M., Ausgabe 18 301,14 M., Bestand 8822,81 M. — Einem Antrage des Magistrats, zwei alte Pumpen, sowie alte Ziegel vom Umbau resp. Einrichtung eines dritten Lehrzimmers für die katholische Schule herrührend, meistbietend zu verkaufen, stimmt die Versammlung zu.

w. **Leibitsch,** 12. September. Der Herbstjahrmarkt am vergangenen Sonnabend war nur mäßig besucht. Auftrieb von Vieh war nicht geschehen. Einige Pfefferkuchen- und Krambuden waren wohl aufgestellt, doch ging das Geschäft auch nicht sehr. — Am Sonnabend hat sich ein Arbeiter von hier an die Drewenz unterhalb Seyde begeben, sich Hände und Füße zusammengebunden und dann in die Drewenz gerollt. Nach einigen Stunden wurde von Kahnfahrern die Leiche des Selbstmörders gefunden. Er hinterläßt eine Frau mit einem 12jährigen Mädchen. Was ihn in den Tod getrieben hat, ist nicht erwiesen. — Der berittene Gendarm wird von hier nach Grembotschin stationirt, da dort sein eigentlicher Bezirk ist und auf dem Ansiedlungsgute auch eine Wohnung bereitsteht. Es bleibt hier nur noch ein Fußgendarm und ein Amtsdiener. — Der berittene Grenzaufseher Schmeling ist zum 1. Oktober nach Oslowo bei Laskowitz versetzt. Seine Stelle übernimmt der Grenzaufseher Schwenkner.

Kleine Chronik.

* Der älteste Veteran aus den Freiheitskriegen August Schmidt ist Montag Nacht zu Wolgast im Alter von 104 Jahren gestorben, Schmidt hatte eine stürmische Jugend zu durchleben. Als 18jähriger Jüngling trat er am 17. März 1813 als freiwilliger Jäger in die Armee, machte den Feldzug bis zu Ende mit und diente dann aufs Neue dem Vaterlande vom 1. April bis 22. Dezember 1815. Er focht bei Bautzen, Jüterbog, Großbeeren und Dennewitz, nahm an der Belagerung von Wittenberg Theil, kämpfte in der Schlacht bei Leipzig und überschritt zweimal den Rhein. Gern erzählte er, wie beim ersten Male der alte Blücher seinen Truppentheil mit den Worten begrüßte: „Na ji ollen Pommern, nu soll'n ji französisch lier'n". Bei Ligny und bei Belleallianc stand Schmidt im heftigsten Feuer. Der Winterfeldzug brachte auch ihm viel Beschwerde; er mußte hungern, frieren und — viel marschiren. In dem Besitze des alten Herrn befand sich eine Karte, auf welcher er jeden Ort, den er passirte, unterstrichen hat. Ueberall hat er sich bewährt, und mit Recht war er stolz auf das Zeugnis eines „unerschrockenen, tapferen und zuverlässigen Kriegers", welches ihm seine Vorgesetzten v. Kleist, Kardell und andere in seinen Militärpapieren ausgestellt haben.

* Gerhart Hauptmann in Wetzlar. Wie der „Wetzl. Anz." meldet, mußte die dortige Theaterdirektion die erste Wiederholung von „Fuhrmann Henschel" aufgeben, da niemand im Zuschauerraum erschienen war.

* Ein Betrugsprozeß gegen den Kutscher des Fürsten Bismarck, Patzke, ist von der Staatsanwaltschaft zu Altona eingeleitet worden. Patzke war seiner Zeit in dem Prozeß der Familie Bismarck gegen die Photographen Wilke und Priester in Hamburg, sowie den ehemaligen Bismarckschen Förster Spörcke wegen Hausfriedensbruchs bezw. Beihilfe dazu, begangen in der Sterbenacht des Fürsten Otto von Bismarck, als Zeuge zur Hauptverhandlung vor das Altonaer Landgericht zum 18. März d. J. geladen worden. Einige Zeit vorher befand er sich in Varzin, weil er vom Fürsten Herbert Bismarck den Auftrag erhalten hatte, die in Varzin beigesetzte Leiche der Fürstin Bismarck nach Friedrichsruh zu überführen. Patzke hat diesen Auftrag auch ausgeführt, worauf er während der Beisetzungsfeierlichkeiten in Friedrichsruh blieb. Einige Tage später reiste er zu der Hauptverhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts zu Altona. Patzke hat nun, obwohl er in der Zwischenzeit sich in Friedrichsruh aufhielt, sich für die ganze Zeit, beginnend mit der Reise nach Varzin bis zur Reise nach Altona, die Reisespesen auszahlen lassen. Er ist deshalb wegen Betrugs zur Anzeige gebracht worden.

* Verhaftung eines Irrsinnigen. Im Hotel zum „Magdeburger Bahnhofe" zu Leipzig war am Sonntag ein fremder Herr abgestiegen, der dritten Personen die vertrauliche Mittheilung machte, daß er dorthin gekommen sei, um den König von Sachsen zu ermorden. Auf Anzeige erfolgte am Montag Mittag seine Verhaftung. Nach dieser ergab sich, daß der Fremde ein geistesgestörter Kaufmann Hermann Bordasch ist, der jetzt in Berlin lebt, nachdem er wegen Geisteskrankheiten wiederholt in Irrenanstalten untergebracht gewesen ist. Bordasch, der übrigens weder im Besitze einer Waffe noch der zu ihrem Ankaufe nöthigen Barmittel ist, hat auch bei seiner amtlichen Vernehmung erklärt, daß er den sächsischen König und überhaupt alle Monarchen beseitigen wolle. Er wurde selbstverständlich in Verwahrung genommen.

* Für Schutzmaßregeln gegen die Pest bewilligte der französische Staatsrath 300 000 Frcs. — Die in Oporto anwesenden deutschen Aerzte gaben, nachdem sie Kulturen mit Blut von einem im Hospital befindlichen Erkrankten hergestellt hatten, ihre Diagnose ab, welche das Vorhandensein der Pest feststellte. — Nach einer Mittheilung der portugiesischen Postverwaltung sind die Postdampfschiffverbindungen von Lissabon nach den Azoren und nach Madeira bis auf Weiteres aufgehoben. Zur Beförderung von Briefsendungen nach den Azoren bietet sich zur Zeit keine Gelegenheit. — Der in das Lazarett in Beirut aufgenommene Pestkranke, ein Grieche, ist gestorben. Die strengsten Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden.

* Kirschner, der Unbestätigte. Das „Laubaner Tageblatt" erzählt folgende Geschichte: Der Berliner Bürgermeister Herr Kirschner nebst Gemahlin weilten in der letzten Nacht in Lauban: die Herrschaften waren im „Deutschen Hofe" hierselbst abgestiegen. Von hier aus begab sich Herr Kirschner heute früh ins Gebirge, um dort, wenn das schöne Wetter anhält, noch einige Zeit zu verweilen nnd — vielleicht auf seine Bestätigung als Oberbürgermeister von Berlin zu „warten". Als die Herrschaften hier ankamen, wurde ihnen im Hotel von dem Wirthe, der die Gäste natürlich nicht kannte, bedeutet, daß sie ein Zimmer bekommen könnten, es solle sofort zurecht gemacht werden, worauf Herr Kirschner lächelnd erwiderte: „Ich kann warten, wir gehen so lange ins Restaurant."

* Nach dem Genuß giftiger Schwämme sind 45 Offiziere des 37. ungarischen Infanterie-Regiments während des Marsches erkrankt. Es ist mit schwerer Mühe gelungen, sie außer Gefahr zu bringen.

* Ein Blitz schlug auf dem Manöverfelde bei Miskolz in Ungarn in ein Zelt ein. Vier Soldaten wurden getötet, zehn verletzt

* Von der Polarexpedition Pearys wird der „Frankf. Ztg." aus New-York berichtet: Leutnant Pearys „Windward" kam am Sonntag in Brigus, Neufundland, an. Die Besatzung des Schiffes berichtet, Peary sei 50 englische Meilen weiter nördlich vorgedrungen als Nansen; er wäre noch weiter nördlich gegangen, wenn die Kälte nicht so furchtbar gewesen wäre. Seine Füße sind erfroren; er verlor sieben Zehen. Er wurde gezwungen, umzukehren, und beinahe 100 Meilen auf einem Schlitten gezogen. Er bleibt den Winter über in Etah. Der Schiff „Windward" wird im nächsten Juli nach Etah zurückkehren. Die „Fram" verließ Etah im August, konnte aber wegen Eises nur fünf Meilen in sechs Tagen zurücklegen. Dr. Svenson von der „Fram" starb während des Winters. Beamte der Londoner geographischen Gesellschaft bezweifeln übrigens, daß Peary weiter nördlich vorgedrungen wäre als Nansen.

* Cornelius Vanderbilt, das Haupt der bekannten Familie Vanderbilt, ist am Dienstag früh in Newyork gestorben.

* Karambolage: „Mein Herr, sind Sie Student? Geben Sie Satisfaktion?" — „Gewiß, mein Herr." — „Dann sind Sie 'n dummer Junge!"

Neueste Nachrichten.

Kiel, 12. September. Heute Vormittag hat auf dem zur Herbstübungsflotte gehörigen Aviso „Wacht" eine Explosion im Backvorderkessel in Folge Reißens von 36 Stehbolzen stattgefunden. Vier Personen wurden getötet und vier leicht verletzt.

Frankfurt, a. M., 12. September. Die „Frkf. Ztg." meldet aus Paris: Wenn nicht ein unvorhergesehenes Hindernis eintritt, dürfte vor Ablauf der nächsten 24 Stunden eine bedeutende Maßnahme getroffen werden, über die sich noch nichts Näheres mittheilen, die sich aber nach dem Stand der Dinge leicht errathen läßt.

Einer weiteren Meldung desselben Blattes zufolge unternimmt die Familie Dreyfus' Schritte, um die Freilassung Dreyfus', für dessen Leben man sehr besorgt ist, zu erwirken, ohne den Fortgang der Revision zu hemmen.

Paris, 12. September. Mathieu Dreyfus reiste gestern Abend nach Rennes, um seinen Bruder zu veranlassen, auf die Revision beim militärischen Revisionsrath zu verzichten. Alles hängt nun von der Frage ab, ob der Verurtheilte diesen Verzicht unterzeichnet. Wenn er dies thut, und wenn der Ministerrath die Begnadigung beschließt, welcher die überwiegende Mehrheit der Minister zuneigt, so wird das entsprechende Dekret noch heute dem Präsidenten der Republik zur Unterschrift vorgelegt und morgen im Amtsblatt erscheinen. Dreyfus wird aber, falls die Begnadigung zur Ausführung kommt, noch heute Abend Rennes verlassen, um Manifestationen zu vermeiden.

Paris, 13. September. (Tel.) Die Begnadigung Dreyfus' scheiterte im gestrigen Ministerrath an dem Widerspruche Loubets. Alle Minister, auch der Kriegsminister Gallifet, waren für die sofortige Begnadigung, Präsident Loubet erklärte aber, daß man die Begnadigung nicht gleich nach der Urtheilsverkündigung aussprechen könne, sondern dafür einen späteren Zeitpunkt wählen müsse.

Johannesburg, 13. September. Die Kriegsrüstungen werden auf das Eifrigste betrieben. Die Thore werden befestigt und Wälle aufgeworfen und mit Vertheidigungswerkzeugen armirt.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angekommen sind die Schiffer: Kapt. Wutkowski, Dampfer „Rußland" mit 2 beladenen Kähnen und einem russischen Dampfbagger, von Danzig nach Warschau; A. Roy, Kahn mit 1900 Zentner diversen Gütern, von Danzig nach Warschau; A. Podorzinski, Kahn mit 7367 schwedischen Steinen, von Danzig nach Thorn; F. Macerzinski, Kahn mit Steinen, von Nieszawa nach Schulitz; A. Voigt, Kahn mit 1500 Zentner Kleie, von Warschau nach Thorn; E. Ost, Kahn mit 1700 Zentner Kleie, von Warschau nach Thorn. Abgefahren sind die Schiffer: Kapt. Löpke, Dampfer „Graudenz" mit 50 Faß Spiritus, von Thorn nach Danzig; G. Schmidt, Kahn mit 1500 Zentner Mehl, von Thorn nach Danzig; A. Mianowicz, Kahn mit 1800 Zentner Roggen, von Thorn nach Danzig. — Wasserstand: 0,66 Meter. — Windrichtung: NO.

14. September				
	Sonnen-Aufgang	5 Uhr	31	Minuten.
	Sonnen-Untergang	6 „	15	„
	Mond-Aufgang	3 „	28	„
	Mond-Untergang	11 „	46	„

Tageslänge: 12 Stund. 41 Min., Nachtlänge: 11 Stund. 19 Min.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Preis-Courant

der königlichen Mühlen-Administration zu Bromberg.

Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 12. September 1899.

Für 50 Kilo oder 100 Pfund.	M	Pf	29.8. M	29.8. Pf
Gries Nr. 1	14	80	15	—
„ „ 2	13	80	14	—
Kaiserauszugmehl	15	—	15	20
Weizen-Mehl Nr. 000	14	—	14	20
„ „ Nr. 00 weiß Band	11	60	11	80
„ „ Nr. 00 gelb Band	11	40	11	60
„ „ Nr. 0	8	—	8	—
„ Futtermehl	5	—	5	—
„ Kleie	4	60	4	60
Roggen-Mehl Nr. 0	11	60	11	60
„ „ Nr. 0/1	10	80	10	80
„ „ Nr. 1	10	20	10	20
„ „ Nr. 2	7	40	7	40
„ „ Kommis-Mehl	9	40	9	40
„ Schrot	8	60	8	60
„ Kleie	5	20	5	20
Gersten-Graupe Nr. 1	13	50	13	50
„ „ Nr. 2	12	—	12	—
„ „ Nr. 3	11	—	11	—
„ „ Nr. 4	10	—	10	—
„ „ Nr. 5	9	50	9	50
„ „ Nr. 6	9	—	9	—
„ „ grobe	9	—	9	—
„ Grütze Nr. 1	9	70	9	70
„ „ Nr. 2	9	20	9	20
„ „ Nr. 3	8	90	8	90
„ Kochmehl 1	7	70	7	70
„ „ 2	—	—	—	—
„ Futtermehl	4	80	4	80
Buchweizengries	17	—	17	—
Buchweizengrütze I	16	—	16	—
„ II	15	60	15	60

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 13. September. **Fonds** still.		12. Sept.
Russische Banknoten	216,55	216,50
Warschau 8 Tage	216,85	215,90
Oesterr. Banknoten	169,60	169,75
Preuß. Konsols 3 pCt.	88,00	88,50
Preuß. Konsols 3½ pCt.	98,30	98,40
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	98,30	98,40
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	88,00	88,50
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	98,50	98,50
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	85,75	85,75
do. „ 3½ pCt. do.	95,50	95,60
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	95,10	95,10
„ „ 4 pCt.	100,80	101,00
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	98,90	99,00
Türk. Anleihe C.	26,50	26,50
Italien. Rente 4 pCt.	93,00	92,90
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	86,90	86,90
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	191,50	191,75
Harpener Bergw.-Akt.	190,25	191,75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	126,50	126,50
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	77⅝	74½
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	—	—
„ „ „ 70 M. St.	43,30	43,40

Wechsel-Diskont 5 pCt., Lombard-Zinsfuß 6 pCt.

Spiritus-Depesche

v. Portatius und Grothe Königsberg, 13. Septbr.

Loco cont. 70er	44,50 Bf.,	43,70 Gd.	—,—	bez.
Sep.	44,00 „	43,00 „	—,—	„
Oktbr.	43,00 „	41,80 „	—,—	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 12. September.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 729—791 Gr. 141—155 Mark.
inländisch bunt 695—756 Gr. 130—145 M.
inländisch roth 703—769 Gr. 133—149 M.
Roggen: inländ. grobkörnig 720—741 Gr. 140 M.
Gerste: inländisch große 638—674 Gr. 128—148 M.
Hafer: inländischer 115—116 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Kleie per 50 Kilogr.: Roggen- 4,55 M.

Amtlicher Bericht der Bromberger Handelskammer

vom 12. September.

Weizen: 146—150 M.
Roggen: gesunde Qualität 132—137 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste: 120—126 M. — Braugerste 127—135 M.
Hafer: 120—126 M.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Gef. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 216
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Donnerstag, den 14. September 1899.

Feuilleton.

Gesühnte Schuld.

Roman von **Alexander Römer.**

(Nachdruck verboten.)

28.) (Fortsetzung.)

Albert lag schwer krank im Militärhospital. Durch eine heftige Erkältung, eine stundenlange Fahrt in völlig durchnäßten Kleidern, hatte er sich einen Gelenkrheumatismus zugezogen, der einen bedenklichen Charakter anzunehmen begann. Die Fieber waren von Anfang an sehr hoch gewesen, die Herzthätigkeit schwach.

„Die Aufregungen, welche mit der Erkältung sich verbanden, haben ihr Theil dazu gethan, seinen Zustand zu verschlimmern," sagte Mr. White, „übrigens brauchen Sie sich nicht allein den Vorwurf zu machen, Mathilde, wenn Sie auch vielleicht besser gethan hätten, sich und ihm dieses Wiedersehen zu ersparen. Sie waren vorbereitet, er nicht, und Komtesse Hertha, die aus purer Neugierde diese Begegnung ins Werk setzte, trägt auch ihre Schuld an dem Ausgang."

„Was hatte denn Komtesse Herthas Neugierde mit der Sache zu thun?" fragte Mathilde aufmerkend, „Was wußte sie?"

„Nicht alles, aber manches. Sie sah Sie damals im Park zu Trautdorf und verschwört sich darauf, daß jenes schöne Mädchen mit der Villany identisch sei."

Mathilde ward dunkelroth und sprang empor. „Das wußte ich nicht — und Sie — Sie hätten es mir sagen müssen, bevor ich diese Einladung annahm."

Mr. White saß da mit zusammengezogenen Brauen und zuckte die Achseln. „Warum sollte ich den Dingen nicht ihren Lauf lassen, wenn sie sich einmal so schoben. Sie waren ja nun doch im Feuer gehärtet, und man soll jedem Sünder einmal Gelegenheit geben, seine Sache zu führen. Ich war nicht dazu bestimmt, den Stein auf meinen Bruder zu werfen und ihn um jede Chance eines möglichen Glückes zu bringen."

„Mr. White! Haben Sie je gedacht, daß eine Aussöhnung zwischen uns möglich wäre?"

„Ich habe so viel erlebt, daß ich alles für möglich halte, Wendungen in Liebesaffären nun erst recht. Was ist wohl so wandelbar, wie das Herz? Der arme Junge dauert mich übrigens jetzt, ich erfuhr seine Erkrankung zuerst durch einen seiner Kameraden, den Leutnant von Strom, und ging sofort zum ihm. Er erkannte mich nicht in seinen Delirien, redete aber so viel krauses Zeug durcheinander, das hin und wieder doch einen bedenklichen Sinn hatte, daß ich es rathsam hielt, einstweilen den Wärter fortzuschicken, selber an seiner Statt zu bleiben und mich mit dem Arzt in Verbindung zu setzen."

„Haben Sie den alten Baron benachrichtigt?" fragte Mathilde tonlos.

„Noch nicht, wenn ernstliche Gefahr eintritt, muß es allerdings geschehen. Ich führte mich als nahen Freund ein, und man ließ mich dort."

„Was meinen Sie, drückt seine Seele? Er hat Schulden, ist in Verlegenheiten — er war es damals schon — nun sind Sie aufgetreten, er weiß, was ihm das bedeutet, meine Lieblosigkeit kam dazu — o, es ist viel auf ihn eingestürmt." Mathilde fuhr mit dem Battisttuch über die Stirn und sah verzweifelt aus.

Mr. White machte ein merkwürdiges Gesicht und verzog den Mund zu einer Grimasse. So waren sie, die Weiber — diese hatte nun wirklich Courage und Standhaftigkeit bewiesen, aber sobald er ihr wieder vor die Augen kam — war das nun Größe oder war es Schwäche — der Albert war jedenfalls zu beneiden, wenn trotz alledem ein solches Geschöpf sich ihm noch wieder zuwandte.

„Hm — weht der Wind daher," sagte er trocken. „Ja, Schulden hat er, und außer Ihrem Namen und allerlei Liebsamem und Unliebsamem da herum spielte die drängende Epistel des Juden Ephraim eine bedenkliche Rolle in seinen Fieberphantasien, Es ist ja schier unglaublich, in welch toller und einfältiger Weise die jungen Herren hier zu Lande diesen Halsabschneidern in die Hände fallen. Da werden die Wechsel in einer fabelhaften Höhe ausgestellt, prolongiert und die Summen wachsen und wachsen, weil der Schuldner keine Courage hat und an der rechten Zeit berichtet. Dieser Junge hatte ja guten Grund, auf sein Erbe zu spekulieren, er hat anwachsen lassen, immer nur in dem Bemühen, den Onkel nie die Sünden der Vergangenheit wissen zu lassen. Jetzt — wo die Perspektive sich ihm verschiebt —"

„Das ist es ja eben," sagte Mathilde, und ihre großen Augen sahen angstvoll zu dem Sprecher auf, „seit Sie als geladener Gast an der Mittagstafel zu Trautdorf saßen, weiß er, was für ihn verloren ist, und das ändert seine Lage gewaltig."

„Was die Erbfolge betrifft — von Onkels Gnade ist sie nicht abhängig, und ich laure nicht auf den Tod des Alten, Albert wäre auch besser daran, wenn er es nie gehan hätte. Das jüngste Ereignis auf Trautdorf, meine Tischsitzung dort, meinte ich, hat nur eine Folge gehabt, die dem armen Albert das Messer an die Kehle setzt. Weiß der Henker, wo diese Manichäer ihre Spione haben, aber sie wittern die Geschichte und das Gerücht hat sich, wenigstens in ihren Kreisen, verbreitet, es sei ein älterer Bruder vorhanden und noch am Leben."

Mathilde legte ihre Hand auf des Freundes Arm, sie war fieberheiß. „Da muß geholfen, das muß ihm abgenommen werden," sagte sie in heiserem, gepreßtem Ton, „ich erwarb ja Reichthümer — helfen Sie mir — kaufen Sie die Wechsel auf — lassen Sie mich die Sache aus der Welt schaffen."

Mr. White lehnte sich in seinen Stuhl zurück und verschränkte die Arme. „Also solche Opfer wollten wir bringen — jetzt —" sagte er langsam.

„Geld — Mr. White," entgegnete sie bitter, „haben wir nicht beide entbehrt und gedarbt und in herber Gestalt den Kampf ums Dasein gekämpft, und sagen wir nicht beide, werthlos ist das Geld, nur Mittel zum Zweck, und der Zwecke giebt es mannigfaltige."

„Ja — Sie haben recht, aber hier kommen Sie zu spät. Dieses Opfer lag nicht auf Ihrem Wege. Meine Ehre — wenn es mir je wieder einfallen sollte, als Hans von Trott aufzutreten, meine brüderlichen Gefühle kamen hier in Betracht. Die Wechsel sind sämtlich in meinen Händen, es war eine artige Summe, und vielleicht muß ich den Almanzor verkaufen, aber einstweilen soll der Alte da draußen von dem Handel nichts wissen und nicht neuen Grund zur Klage über schwaches Blut im Geschlecht derer von Trott haben. Mag er seine Bahn bis zur Neige in Frieden wandeln, er ist ein eigenthümlicher, aber ein großer Mann."

Des Redners Ton war ernst geworden, fast feierlich.

„Und Sie sind sein würdiger Erbe und Nachfolger," sagte Mathilde leise. „Albert paßte nie dazu."

„Was wissen Sie davon?" entgegnete Mr. White fast rauh. „Einstweilen handelt es sich darum, daß er erst wieder gesund wird. Ich hoffe, daß, sobald er dies erfahren kann, es Ruhe in seine Seele bringt. Wenn das nicht der Fall ist und sein Herz nach anderem verlangt, so kann ich ihm freilich nicht helfen."

Er erhob sich, um zu gehen. Mathilde drückte ihm dankbar die Hand. „Sie geben mir weitere Nachricht, nicht wahr? Und — brechen Sie nicht den Stab über mich, ich verstehe mich selbst nicht ganz.

„Geben Sie mir Ihre genaue Londoner Adresse," sagte Mr. White, sich in der Thür noch einmal umwendend. „Sie gehen doch morgen nach London?"

Mathilde faßte an ihre Schläfen. „Nach London — nein — ich fürchte, ich kann es nicht. Ich werde sofort telegraphieren — meine Seele ist krank, es ist mir unmöglich, zu spielen."

Mr. White trat auf sie zu, nahm ihre beiden Hände und sah ihr scharf in die Augen. „Aus dem Sattel geworfen?" sagte er rauh. „Fassen Sie sich zusammen, Sie müssen bleiben, was Sie waren. Ueberlegen Sie bei ruhigem Blut."

Sie wandte sich ab und winkte mit der Hand „Lassen Sie mich, gewiß, es geht vorüber."

Mr. White schritt langsam durch die Straßen. Um seinen Mund spielte ein bitterer Zug. So also standen die Dinge, und er — nun, er ward bald überflüssig hier.

Wenn Albert genas — bei seiner Jugend mußte man es ja hoffen — so kam die Sache zwischen ihm und seiner Liebsten bald zu solchem Ende, wie es damals geplant worden. Freilich, auf anderen Wegen, aber doch zu demselben Ziel. Sie hatte sich selbst eingeführt bei dem Alten auf Trautdorf und glänzend gesiegt, er mochte manches durchlitten haben — jetzt fiel ihm die Krone ohne sein Zuthun in den Schoß. Es war doch ein wunderlich Ding um die Liebe.

Die Falten auf seiner Stirn vertieften sich. Er hatte damals versprochen, zu verzichten, wenn Albert die Unebenbürtige heimführe, sein Versprechen hielt er unter allen Umständen. Wenn auch eine andere als damals, wenn auch heute die berühmte Künstlerin, eine Unebenbürtige blieb Mathilde dem Onkel doch.

Vor vier Jahren waren seine Gefühle anders, er selbst noch ein anderer. Heute fiel ihm der Verzicht schwerer als damals. Er hatte sich hier eingelebt, er hing wieder an der Heimatscholle. Würde Albert dort je leisten, was er sich zu leisten getraute? Doch das waren Sophismen, am Manneswort läßt sich nicht rütteln.

Während er so in tiefen Gedanken weiter schritt, tauchte ihm noch ein anderes Bild empor. Hertha, die Frische, Lebensfrohe. War es ihm nicht mitunter gewesen, als nehme sie besondern Theil an ihm, als redeten ihre Augen eine Sprache . . .

Tolle Vermessenheit, er, der bald dem Alter sich zuneigende, schicksalgehärtete Mann, der Abenteurer, wie man ihn hier zu Lande nennen würde, wüßte man um seine Vergangenheit, und sie, das jugendliche, hochgeborene Mädchen, das die Wahl hatte unter den Besten in ihrem Kreise. War es denkbar, daß ihm, nach all dem, was er erlebt hatte, noch ein Weib den Sinn verwirren konnte? Es war alles möglich in dieser wunderbaren Welt, aber nicht jedem ward es so, wie seinem Bruder, dem nach verspieltem Spiel noch der Treffer zufiel.

Albert war schwer krank. Er wand sich auf seinem Lager in heftigen Schmerzen, alle Gelenke waren geschwollen, und die Fieber ließen nicht nach. Matt und schwach lag er da in den Kissen und hielt die Hand des Bruders. Sein Kopf war klar heute morgen, da kamen die quälenden Gedanken. Hans von Trott kam eben von Hertha welche noch bei ihren Freunden, den Winterfelds, in Berlin weilte und sich zur Reise nach dem Süden rüstete. Sie hatte schon durch andere von Alberts Erkrankung gehört. Er war zu dem Entschluß gekommen, mit ihr zu berathen, ob nicht dem alten Herrn auf Trautdorf eine Nachricht gesendet werden solle, oder ob sie es für besser hielt, ihn noch nicht zu beunruhigen.

Hertha war sehr überrascht gewesen durch seine Antheilnahme für den jungen Offizier. Sie fand es rührend, daß er ihn gleich besucht hatte und nach ihm sah. Aber sie war entschieden der Meinung, daß der Onkel benachrichtigt werden müsse und wollte das sofort besorgen.

Hans redete jetzt mit Albert von den Wechseln, schonend und leicht, die heißen Blutwellen, die in das schmale Gesicht stiegen, mahnten zu äußerster Vorsicht.

„Setz Dein Gemüth in Ruh, alter Junge," sagte Hans gutmüthig. „Den dummen Kram haben wir einstweilen aus der Welt geschafft. Es war höchste Zeit, die Kerle sogen Dir ja das Blut aus."

„Aber wie hast Du das möglich gemacht?" rief Albert und sank nach einem Versuch, sich aufzurichten, stöhnend in seine Kissen zurück. „Hans! ich kann es Dir ja nie heimzahlen — ich bleibe ja ewig Dein Schuldner. Und jetzt ist es Dir doch sicher schwer geworden, später, wenn Du Dein Erbe erst antrittst —"

Er schwieg erschöpft, nur des Bruders Rechte mit seinen heißen Händen dankbar umschließend. Auch Hans antwortete nicht.

„Hans, wenn Du wüßtest, wie es mich gedrückt hat," begann Albert nach einer Weile von neuem, „man denkt ja gar nicht in der Jugend, man kennt ja das Leben nicht und all den Jammer, den es birgt. Du dauertest mich damals, als ich Dich zuerst sah, ich sah Dein Leben als verpfuscht an, und Du hast Dich nun wieder aufgerichtet, vor Dir liegt alles im Sonnenglanz, während ich verspielte. Wie lange liege ich eigentlich schon hier, lahm und siech?"

„Nur ein paar Tage, nnd heute geht es Dir besser, kannst doch schon mit mir reden, mein Junge."

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben. Wie sich dieser Ausspruch des Kaisers Wilhelm I. in dem Kopfe eines frommen Katholiken umsetzt, das verräth eine Zuschrift an die „Leipz. Neuest. Nachr." Der Herr beschwert sich in diesem Blatte über die tschechische und polnische Arbeiterbevölkerung, die jetzt immer in der Dresdener katholischen Hofkirche anzutreffen sei und vor der die „vornehme Welt", katholisch oder andersgläubig, fremd oder einheimisch, entsetzt zurückweiche. „Sympathisch", so schreibt der „fromme" Christ wörtlich, „können uns diese Leute (die Arbeiter) in ihrer äußeren Erscheinung nie und nimmer sein, und wenn man sie in großen Trupps den Platz vor den Kirchthüren vor und nach den Messen einnehmen und während derselben die Kirche füllen sieht so meidet man diese schließlich lieber. Früher war das anderes. Kein Fremder würde sich damals den Besuch der von 11—12 Uhr Mittags stattfindenen großen Messe versagt haben. Die Pracht des religiösen Zeremoniells und die Eleganz der Besucher, vornehmlich der Damenwelt, machte einen imponirenden Eindruck. Dabei herrschte eine musterhafte, Ehrfurcht und Andacht fördernde Ordnung. Man hätte, um nicht zu stören, den Athem anhalten mögen, so war der Eindruck den man beim Betreten des Raumes empfing. Das alles hat nachgelassen. Tritt man aus dem Gotteshaus, so eilt man, möglichst rasch den Platz zu verlassen, während früher nach Beendigung des Gottesdienstes die Herrenwelt von der dem Georgenthor zunächst gelegenen Ausgangsthür bis zu diesem hinüber eine Art Ehrengasse für die vorüber passierende Damenwelt bildete und so der weiblichen Schönheit huldigte. Heute aber treiben sich dort, wie schon gesagt, ganze Gruppen tschechischer und polnischer Männer und Weiber herum und die Garderobe der Letzteren wirkt durch schreiende Farben geradezu verletzend auf das Auge. So ist es begreiflich, daß man angesichts dieser Leute die Kirche und ihre nächste Umgebung lieber flieht und nothgedrungen diesen mehr und mehr zuziehenden fremden Arbeitern das Vorrecht lassen muß." — Es wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als nach dem Muster der Eisenbahnkupees Kirchen erster, zweiter, dritter und vierter Klasse zu bauen, damit die Frömmigkeit erster Klasse hübsch unter sich bleibt!

* „Die Polizei störe die Freude nicht!" Aus Jena schreibt man der „Frankf. Ztg.": Im Nachlaß des verstorbenen Orientalisten Stickel haben sich mehrere Widmungen von Goethes Hand vorgefunden. Eines der Blätter enthält folgende Worte: „Meine Hauptlehre aber bleibt vorläufig diese: Der Vater sorge für sein Haus, der Handwerker für seine Kunden, der Geistliche für gegenseitige Liebe, und die Polizei störe die Freude nicht. W., 20. Oktober 1830. J. W. v. Goethe."

* Wofür man heutzutage Lorbeerkränze bekommen kann, zeigt folgende vom „Luzerner Tageblatt" veröffentlichte Mittheilung: „Herr Schweinehändler M. in Appenzell verkaufte an Herrn J. W. in Sirnach, Thurgau, eine aus 101 Schweinen bestehende Sendung. Der Empfänger war so entzückt über die ausgezeichnete Primaware, daß er dem Verkäufer einen Lorbeerkranz zusandte.

Literarisches.

Ihren vierzehnten Jahrgang eröffnet die „Moderne Kunst" (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57. — Preis des Vierzehntagsheftes 60 Pfg.) mit einer überaus prächtigen Nummer. Die reiche Fülle glänzender Darbietungen, die künstlerische äußere Ausstattung des Heftes rechtfertigen den Ruf dieser weitverbreiteten Zeitschrift, die sich mit Recht rühmen darf, die beste illustrirte Zeitschrift der Welt zu sein. Die doppelseitige farbenprächtige Extra-Kunstbeilage „Evchen" ist ein Meisterwerk des Buntdrucks und ist hervorgegangen aus den Ateliers der Xylographischen Anstalt von Rich. Bong. Das Bild ist hergestellt nach einem Original von O. Lingner, ein entzückendes Kinderbildchen, dessen zarte duftige Farben den ganzen Märchenzauber träumender Kindheit ausströmen. Das frischfröhliche Studentenleben behandelt ein illustrirter Aufsatz „Kommers alter Korpsstudenten in Berlin", der in Wort und Bild die flüchtigen Augenblicksbilder eines Alte-Herren-Kommerses festhält. In zwei bekannte Luxusbäder führen uns die beiden farbigen Kunstblätter „In Marienbad, Nachmittags beim Egerländer" und „Taubenschießen in Monte Carlo", ein paar außerordentlich wirkungsvolle Meisterstücke moderner Illustrationskunst. Recht zeitgemäß ist ein von dem bekannten Hochtouristen Th. Wundt geschriebener Aufsatz „Besteigung des Matterhorns", dem ein bis in die feinsten Farbennuancen wirkungsvoll abgetöntes Kunstblatt beigegeben ist. Zwei trefflich illustrirte Aufsätze über „Josef Kainz" und „Ferdinand Bonn" lassen uns einen interessanten Einblick thun in das reiche Stimmungsleben dieser hervorragenden Künstler. Von zeitgemäßem Interesse wird auch der in der vorliegenden Nummer beginnende Roman „Der Adelsmensch" von Robert Misch sein, insofern als er ein modernes Thema in anregender und spannender Weise behandelt. Ungemein reichhaltig und abwechselnd ist das Zick-Zack mit seinem bunten Allerlei reizender Bildchen. Von den Meisterholzschnitten heben wir besonders P. Thumanns „Eros und Psyche" hervor.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bier-Versandt-Geschäft von Ploetz & Meyer

Strobandstrasse, Ecke Elisabethstrasse 16 **Thorn** Fernsprech-Anschluss 101,



offerirt **folgende Biere** in Fässern, Flaschen, Syphons und 1 Liter-Glaskrügen.

Culmer Höcherlbräu:

Sorte	Flaschen	Mark	im Syphon	Liter	Mark	in 1 Liter-Glaskrügen	Mark
dunkles Lagerbier	36 Flaschen	3,00 Mark,	im Syphon a 5	Liter	1,50 Mark,	in 1 Liter-Glaskrügen	0,30 Mark,
helles "	36 "	3,00 "	" " a 5	"	1,50 "	" 1 " "	0,30 "
Böhmisch Märzen	30 "	3,00 "	" " a 5	"	2,00 "	" 1 " "	0,40 "
Münchener (a la Spaten) . .	30 "	3,00 "	" " a 5	"	2,00 "	" 1 " "	0,40 "
Export (a la Culmbacher) . .	25 "	3,00 "	" " a 5	"	2,25 "	" 1 " "	0,45 "
Bockbier (Salvator)	25 "	3,00 "	" " a 5	"	2,25 "	" 1 " "	0,45 "

Echt Böhmisches Bier:

Pilsener Urquell, aus dem Bürgerl. Bräuhaus in Pilsen, 25 Fl. Mk. 4,00, im Syphon a 5 Ltr. Mk. 3,00, in 1 Liter-Glaskrügen 60 Pf.

Echt Bayerische Biere:

Sorte	Flaschen	Mark	im Syphon	Liter	Mark	in 1 Liter-Glaskrügen	Mark
Münchener Augustinerbräu . .	18 Flaschen	3,00 Mark,	im Syphon a 5	Liter	2,50 Mark,	in 1 Liter-Glaskrügen	0,50 Mark,
" Bürgerbräu . . .	18 "	3,00 "	" " a 5	"	2,50 "	" 1 " "	0,50 "
Culmbacher Exportbier . . .	18 "	3,00 "	" " a 5	"	2,50 "	" 1 " "	0,50 "

Engl. Porter (Barclay Perkins & Comp., London) 10 Fl. 3,50 Mk. **Grätzer Bier** 30 Flaschen 3 Mk.
Echt Berliner Weißbier per Fl. 15 Pf., 20 Fl. Mk. 2,50.

Die obenerwähnten Bier-Glas-Syphon-Krüge unter Kohlensäuredruck gewährleisten die denkbar größte Sauberkeit und bieten die einzige Möglichkeit, im Haushalte zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben, unter Vermeidung aller Unbequemlichkeiten. In gleicher Weise zeichnen sich auch die 1 Liter-Glaskrüge, welche hermetisch verschließbar sind, durch bequeme Handlichkeit und praktische Brauchbarkeit, sowie durch ihre gefällige Ausstattung aufs Vortheilhafteste aus. Beide Arten von Krügen werden plombirt geliefert und bilden in ihrer einfachen Eleganz einen überaus schönen Tafelschmuck.

Bekanntmachung.

1. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht unter den Bedingungen des Dienstboten-Einkaufs auch den Handwerksmeistern bezüglich ihrer Lehrlinge frei.
2. Auf Grund und unter Vorlegung des ertheilten Einkaufs-Scheines (Abonnements-Beitrags-Quittung) darf der Arbeitgeber **bei der Orts-Kranken-Kasse** die Befreiung des versicherungspflichtigen Lehrlings von der Krankenversicherungspflicht beantragen.
   Gemäß § 3b des Kranken-Versicherungs-Gesetzes in der Fassung vom 10. April 1892 sind Lehrlinge auf solchen Antrag von der Versicherungspflicht zu befreien. Im Ablehnungsfalle entscheidet die Aufsichtsbehörde endgültig.
3. **Bis zur Befreiung** von der Krankenversicherungspflicht **bleibt** indessen der Lehrling Kassenmitglied und hat der Arbeitgeber den Beitrag weiter zu entrichten.
4. Krankenversicherungspflichtig sind nur diejenigen Handwerkslehrlinge, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge (freien Unterhalt, Beköstigung oder Kostgeld) beziehen. — Lehrgeld schließt nur dann die Versicherungspflicht aus, wenn es zugleich Entschädigung für den Unterhalt einschließt.
5. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht auch für nicht krankenversicherungspflichtige Handwerkslehrlinge frei.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da im vorigen Herbst wiederholt gegen die Bestimmungen der Baupolizei-Verordnung vom 4. Oktober 1881 **betreffend das Beziehen von Wohnungen in neuen Häusern oder Stockwerken** gefehlt worden ist, so daß hohe Strafen gegen die Besitzer festgesetzt, **auch die Räumung der Wohnungen verfügt** werden mußte, bringen wir die betreffenden Bestimmungen wiederholt in Erinnerung.

§ 6.

Der Bauherr hat von der Vollendung jeden Rohbaues, bevor der Abputz der Decken und Wände beginnt, der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen.

§ 52.

Wohnungen in neuen Häusern oder in neu erbauten Stockwerken dürfen **erst nach Ablauf von neun Monaten nach Vollendung des Rohbaues** bezogen werden; wird eine frühere wohnliche Benutzung der Wohnungsräume beabsichtigt, so ist die Erlaubniß der Ortspolizeibehörde dazu nachzusuchen, welche nach den Umständen die Frist bis auf 4 Monate und bei Wohnungen in neu erbauten Stockwerken bis auf 3 Monate ermäßigen kann.

§ 57.

Die Nichtbefolgung der in gegenwärtiger Polizeiverordnung enthaltenen Vorschriften wird, sofern die allgemeinen Strafgesetze keine anderen Strafen bestimmen, mit einer Geldbuße bis zu sechszig Mark bestraft.

Denjenigen **Personen, welche in neu erbauten Häusern bezw. Stockwerken Wohnungen zu miethen beabsichtigen,** wird empfohlen, sich durch Nachfrage in dem Polizeisekretariat Gewißheit zu verschaffen, von wann ab die betreffenden Räume wohnlich benutzt werden dürfen.

Thorn, den 2. September 1899.

Die Polizeiverwaltung.

Heller Lagerkeller,

bisher als Malerwerkstatt benutzt, sogleich zu vermiethen.
Ackermann, Bäckerstr. 9.

Herrschaftl. Wohnungen

von 6 Zimmern von sofort zu vermiethen in uns. neuerbauten Hause Friedrichstraße Nr 10/12.

4-zimmerige
Vorder-Wohnung
mit Bade-Einrichtung zum 1. Oktober zu vermiethen.
Ulmer & Kaun.

III. Etage. Eine Wohnung
von 2 Zim., Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.
J. Murzynski.

Eine herrschaftl. Wohnung
von 7 Zimmern mit Balkon u. Erker, mit sämmtl. Zubehör, in meinem neuerbauten Hause **Brückenstraße 5/7** zu vermiethen. Daselbst eine Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, in 3. Etage zu vermiethen. Zu erfragen bei
N. Levy, Baderstr. 28, I.

Neust. Markt Nr. 9, 2 Zim., Kab. u. Küche v. 1. Oktbr. zu verm. **G. Tausch.**

Altstädt. Markt Nr. 8
ist die 1. Etage von 4 Zimmern mit Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.
Emil Golembiewski, Buchhandlung.

Alst. Markt Nr. 28, 4 Tr. ein. hüb. Wohnung, 3 Zim. u. r. Zub. p. 1. Okt. preisw. z. v. **J. Biesenthal.**

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern mit Zubehör von einem Beamten zum 1. Oktober in Thorn **gesucht.** Offert. mit Preisang. u. **Nr. 101** an d. Gesch. d. Ztg. sogl. erb.

Die 2. Etage,
5 Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.
C. A. Guksch, Breitestr. 20

Wohnung, 2. Et., 6—9 Zim., groß. Entr., Speisekam., Mädchenst., gemeinschaftl. Boden u. Waschküche, all. Zub. zu vermiethen v. 1. Okt. **Baderstr. 2.**

Wohnung
von 3 Zim. zu verm. **Seglerstraße 13.**

Passende Räumlichkeiten für Bureaus (jetzt Bataillons-Bureau) bill. zu verm. **Heiligegeiststraße 7/9. A. Wittmann**

3. Etage,
Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermiethen
Culmerstraße 22.

Wohnung z. verm. Tuchmacherstr. 14.

2 frdl. Zimmer, Gas- u. Kohlenküche 2c., vom 1. Oktober zu verm. Breitestr. 30.

Brombergerstr. 46 u. Brückenstraße 10
mittelgr. Wohn. zu verm. **Kusel.**

Eine frdl. Wohnung
2 Zim., Kab., Zub., 2. Et., Schiller- u Schuhmacherstr.-Ecke 13 bill. zu verm.
Marcus Baumgart

Herrschaftl. Wohnungen
von 6 Zimmern u. reichlichem Nebengelaß zu vermieth. **Schulstraße 19/21, Ecke Mellienstraße.** Daselbst **kleine Wohnung** für 150 Mk.

Möblirte Zimmer
billig zu vermiethen **Schloßstraße 4.**

Möbl. Zim. zu verm. **Culmerstr. 6, II.**

Elegant möbl. Zimmer
vom 1. Okt. zu verm. Breitestr. 11, II.

Adolph Leetz,
THORN,
Seifen- und Lichte-Fabrik.

Aromatische
Terpentin-Wachs-kernseife



Eing. W. 38 237.

ist die **sparsamste** und **beste**
Haushaltungsseife.

Keine Hausfrau sollte es daher verabsäumen, dieselbe einzuführen. Die Ueberzeugung wird es lehren, daß die von mir neu fabrizirte aromatische Terpentin-Wachskernseife ☞ **die beste und billigste** ☜ ist.

Dieselbe, nur echt mit nebenstehendem **Waarenzeichen „Copernicus"**, ist in allen Kolonialwaarenhandlungen in Riegeln von 2 Pfund, sowie in meinem Detail-Geschäft Altstädtischer Markt 36 erhältlich.

Adolph Leetz.



Wohnung,
4 Zimmer, Entree u. Zubehör, in der 2. Etage vom 1. Oktober zu vermieth. Heiligegeiststr 1, Altstädt. Markt-Ecke 18.

Herrschaftliche Wohnungen,
5 große Zimmer nebst allem Zubehör und Pferdeställe, Preis 8—900 Mk., zu vermiethen **Mellienstraße 118.**

2 gut möbl. Zimmer
eventl mit Burschengelaß von sofort od. später zu vermiethen Schillerstraße 6, II Tr.

Lagerhausantheil
im Lagerhaus auf Bahnhof Thorn — bisher von Herrn **Wollenberg** benutzt — vom 1. Oktober zu vermiethen.
Kuntze & Kittler.

Dampfsägewerk und Holzhandlung
in **Mocker** bei Thorn (vor dem Leibitscher Thor)
empfiehlt sich zur Lieferung von
geschnittenen Kanthölzern, Mauerlatten,
in allen Dimensionen, sowie
aller Sorten Bretter und Bohlen
zu Bau- und Tischlereizwecken, und
Eschen-, Eichen-, Rüstern- u. Ellernholz
☞ in gut gepflegter, trockener Waare zu **billigsten Preisen.** ☜
G. Soppart, Thorn.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.
Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.**
Beste Referenzen.

Zur Anfertigung von
Couverts
mit
Firmen- und Adressen-Druck
empfiehlt sich die
Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Zeitung
Brückenstraße 34.

Nähmaschinen!
Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garant.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Unendlich
sind oft die üblen Folgen zu großen **Familienzuwachses.** Mein patentirtes Verfahren schützt Sie allein vollkommen, ist unschädlich, einfach und sympathisch. Ausführliche Brochüre mit genauer Beschreib., Abbildung 2c. 50 Pf. (Briefmarken). Versand in starkem Couvert.
Frau M. Kröning, Magdeburg.

☞ Harzer ☜
Kanarienvögel,
liebliche Sänger, empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr. 37.



Ein starkes
Arbeitspferd,
brauner Wallach, billig zu verkaufen bei
Max Pünchera.

Lohnender Erwerb für Jedermann, auch mit wenig Mittel, durch Fabrikation leicht verkäufl., tägl. Gebrauchsartikel. Viele Anerkenn. Katalog **gratis** durch den Verlag **„Der Erwerb"**, Danzig.

Flotter Schnurrbart!



Franz. Haar- und Bart-Elixir, schnellst. Mittel z. Erlang. ein. stark. Haar- und Bartwuchses, u. i. all. Pomad., Tinct. u. Bals. entsch. vorzuziehen, d. viele Dank- u. Anerkennungsschr. bew. **Erfolg garant.** à Dose Mk. 1.— u. 2.— nebst Gebrauchsanweisung u. Garantiesch. Vers. discr. pr. Nachn. od. Eins. d. Betr. (a. i. Briefm. all. Länder). Allein echt zu beziehen durch
Parfümeriefabr. F.W.A. Meyer, Hamburg-Borgfelde.

Pianoforte-
Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin.** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco. (t

Mehr. fein mbl. Zim., 1. Et., ev. m. Pens. sof. zu haben Schillerstr. 20, pt.

Gut möbl. Zimmer
z. 1. Okt. zu verm. Strobandstr. 4, II.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern nebst Küche in der ersten Etage, ein Speisekeller mit Wohnung sind v. 1. Oktober z. verm.
A. Teufel, Gerechtestraße 25.

3 Zim. mit Balk., 3. Etage, sof. zu vermieth. **Baderstr. 2. Louis Kalischer.**

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.